

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 14 (1957)

Heft: 10

Artikel: Jugend - Ski - Berg

Autor: Wolf, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im Oktober 1957

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

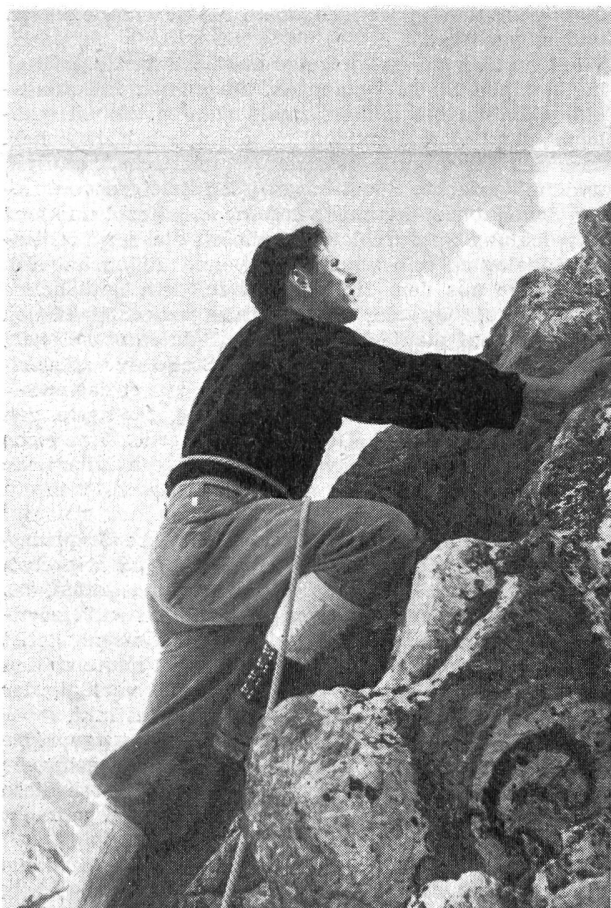
Einzelnummer 20 Rp.

14. Jahrgang

Nr. 10

JUGEND — SKI — BERG

Dr. Kaspar Wolf



Mit Recht kann gefragt werden, was der Sportlehrer im Kreise von Alpinisten will. Als erstes sei diese Frage beantwortet.

In unserem Beruf kommen wir täglich mit dem Sport zusammen, aber auch mit der Jugend. Mit einer Jugend, die aus allen Landesteilen der Schweiz zusammenströmt, und die alle Merkmale der heutigen, der sogenannten modernen Jugend in sich trägt. Eine Schule wie die ETS ist demnach wie ein Spiegel. Schaut man wachen Sinnes hinein, dann kann man fast nicht anders als erkennen und erfahren, wie unsere Jugend ist, wie sie denkt, fühlt und handelt, was sie erstrebt und worunter sie leidet. Dabei stösst man auf gar manches Problem. Es wäre schlecht mit unserem Erzieherberuf bestellt, wenn uns diese Probleme nicht tief beschäftigten.

Und da ausserdem auch der moderne Sport gerne Entwicklungstendenzen und Entscheidungsformen zeigt, die zu Besorgnis Anlass geben, ist es verständlich, wenn der Sportlehrer, im Grunde seines Wesens selbst ein Bergsteiger, zu Bergsteigern spricht.

Die Situation der Jugend

Es sei versucht, in knappster Form die Situation aufzudecken, in der sich unsere Jugend heute befindet. Der Mensch ist immer ein «Produkt seiner Zeit». Ganz besonders ist dies der Fall bei der Jugend. Und so wird denn unsere Jugend entscheidend von der heutigen Zivilisation geprägt. Fünf typische Erscheinungsformen — Symptome der Zeit — seien genannt:

Als erstes ist die jetzige junge Generation **f r ü h r e i f**, wenn auch nicht in charakterlicher, doch in geistiger Beziehung. Es ist dies eine zwangsläufige Folge der ungeheuren technischen Fortschritte der Neuzeit. Das Kind sieht schon, bevor es überhaupt lesen kann, im Bild, in Illustrierten und Prospekten aller Art, die täglich im Hause herumliegen, welche Schauspiele und Dramen sich in der Welt der Erwachsenen abspielen; es sieht Landschaftsbilder geheimnisvollster Länder; kühnste Wunderwerke der Technik. Am Radio hört es täglich Bruchstücke der Probleme, die den Erwachsenen beschäftigen, es vernimmt schlechte und beste

Aus dem Inhalt

Jugend — Ski — Berg / Konditionstraining für Skibegeisterte
Internationaler Gymnastikkurs in Magglingen / Echo von Magglingen
Auf den Spuren des VU

Musik ohne Unterlass. In der Schule nimmt es heute zweifellos mehr Wissensstoff auf als früher, denn die Technik hat auch die Unterrichtsmethoden beeinflusst, intensiviert, rationalisiert. Dank den Büchern dringt das Kind vollends in die Welt der Erwachsenen ein. Kommt später noch der Film in seiner oft schamlosen Anschaulichkeit hinzu, dann ist die Folge dieser geistigen Frühreife gegeben: das Kind kennt schon alles. Viel zu schnell hat es alles kennen gelernt. Es staunt nicht mehr. Das herrliche «sich-wundern» — eine Quelle reiner Lebensfreude — ist verloren gegangen. Die Welt ist entzaubert. Wir sagen, unsere Jugend sei blasiert.

Als zweites erliegt unsere Jugend, ob wir es wollen oder nicht, unserer weitgehenden materialistischen Denk- und Handlungsweise. Wir leben in einer Zeit und in einem Land der Hochkonjunktur. Am Familientisch brauchen die Fragen des Haushaltsgeldes, des Lohnes, der finanziellen Stellung von Verwandten und Bekannten, des beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieges nicht einmal Hauptgespräch zu sein, zur Sprache kommen sie doch täglich. Das Kind legt diesen Gesprächen eine weit grössere Bedeutung bei als wir gemeinhin annehmen. Bei den meisten Menschen geht es heute ja nicht mehr um reine Daseinsicherung, sondern um einen optimalen Daseinsgenuss. Voraussetzung dazu ist eine möglichst weitgehende Ausbildung, die einen rentablen Beruf sicherstellt. Der junge Mensch muss demzufolge das kräftezehrende, pausenlose Rennen der Spezialisierung und Weiterausbildung aufnehmen. Sein Leben wird zur Lebens-Hast.

Zum dritten unterliegt die Jugend allmählich einer seelischen Verarmung. Die Möglichkeit, «in Stellvertretung» zu erleben, sind zu gross, zu zahlreich, zu leicht erreichbar und zu verführerisch. Stieg man früher auf den benachbarten Berg, um neugierig ins nächste Tal zu schauen, so tut man es heute in gleicher Zeit über den Alpenkamm oder die Landesgrenze hinaus. Filme und Zeitschriften aller Art gaukeln das «grosse Leben» vor. Sportliche und andere Schauspiele entheben einen der Mühe eigener Tätigkeit, eigener schöpferischer Arbeit. An Stelle des erarbeiteten, tieferlebten Genusses tritt der Oberflächen-Genuss.

Zum Vierten untersteht unsere Jugend dem soziologischen Phänomen der Massenhaftigkeit, die der heutigen Zivilisation eigen ist. Wir sind zu viele Menschen, auf zu engen Raum zusammengedrängt, namentlich in der Stadt. Tritt das Kind auf die Strasse, sieht es sich einer Welt der Masse, der Quantität gegenübergestellt. Es verschwindet darin. Mit hundert oder tausend andern Kindern betritt es gleichzeitig dasselbe Schulhaus. Dasselbe erlebt es später in den Berufsschulen, in der Berufslehre, in der Freizeit bei Spiel und Sport. Immer sind viele andere da, die auch Lebensrechte beanspruchen. Immer sollten sich das Kind wie der junge Mensch einordnen, unterordnen. Nie oder selten ist die heutige Jugend in schöpferischer Einsamkeit, die allein die Persönlichkeit ausreift. Die Folge ist ein Verlust an Persönlichkeitswerten, das Resultat eine zunehmende und oft nicht erkannte Lebens-Beklemmung.

Eine fünfte und bekannte Erscheinung ist die allgemeine Beschränkung körperlicher Betätigung. Motorisierung und Mechanisierung beginnen sich nicht nur bei den Erwachsenen, sondern auch bei der Jugend auszuwirken. Aus Lebensnotwendigkeit geht man schon kaum mehr, und körperliche Arbeit wird immer mehr durch maschinelle ersetzt. Ausserdem wirken die Städte lähmend auf den Bewegungsdrang der Kinder, wie auch die Einrichtung der heutigen Schulen mit ihrem stundenlangen Sitzzwang. Dadurch verkümmert ganz allgemein der an sich naturgewollte Bewegungstrieb des heranwachsenden Menschen. Man kann wohl von einer zunehmenden Bewegungs-Apathie sprechen.

Fassen wir übersichtshalber zusammen:

- Frühreife führt zu Sättigung und Blasiertheit
- Materialismus zu Lebenshast
- seelische Verarmung zu Oberflächen-Genuss
- das Phänomen der Massenhaftigkeit zu Lebens-Angst
- körperliche Verkümmern zu Funktions-Apathie.

Das ist eine recht unerfreuliche Situation. Sie muss uns alarmieren, darf uns aber nicht entsetzen. Da die ältere Generation für den Stand der heutigen Welt mitverantwortlich ist, ist sie auch verpflichtet, der Jugend zu helfen, sich in ihr zurechtzufinden.

Pädagogische Werte des Bergsteigens

Wenn bis hierher die Situation, in der sich unsere Jugend befindet, in vielleicht etwas scharfer Formulierung geschildert wurde, dann soll nun untersucht werden, ob und welchen Beitrag wir an einer geistigen wie körperlichen Gesunderhaltung unserer Jugend leisten können. Dabei beschränken wir uns natürlich auf das, was uns hier angeht, auf das Bergsteigen, und lassen alles pädagogische Bemühen in der Familie, in der Schule, in der Gesellschaft ganz allgemein ausser Betracht.

Immerhin muss ein Bereich mitberührt werden, dem ich von Berufes wegen entstamme. Es ist ja gerade ein Anliegen des Sportes, als Ausgleich und Gesundbrunnen gegen die «Stallkrankheiten der Zivilisation» zu gelten. Ohne hier auf das Problem einzutreten, möchte ich meine tiefe Ueberzeugung vertreten, dass der Sport diese Funktion in weitgehendem Masse erfüllen kann und es auch tut.

Wie nun aber schon eingangs erwähnt wurde, gibt es im heutigen Sport Tendenzen, die dessen Erholungs- und Genesungs-Funktion zuwiderlaufen. Es ist vielleicht nicht einmal erstaunlich, aber doch bedauerlich, dass sich der ursprünglich rein «spielerisch», naturnah und frei gedachte Sport in gewissen Zweigen von dieser Grundkonzeption mehr und mehr entfernt und eine Entwicklung zu durchlaufen scheint, die der Zivilisation analog zu sein scheint. In weiten Teilen hat sich der Sport aus dem freien Gelände, dem natürlichen Tummelplatz, aus der Natur zurückgezogen in Hallen aller Art, auf planierte, normierte Bahnen und Pisten, kurz auf künstliche Anlagen. An Stelle der spielerischen und freien Betätigung tritt nur zu oft das ernsthafte, ja tiefernste, asketische Training, der harte, von den verschiedensten «Geistern» getragene, fanatische Wettkampf. Genau so, wie unsere Städte künstliche Gebilde ausserhalb der Natur, unser Erwerbsleben ein dauernd harter Kampf ist.

Es gibt allerdings noch Sportarten, die ihre Ursprünglichkeit ganz oder zum Teil bewahrt haben, wie etwa das Baden, das Skifahren, das Orientierungslaufen, das Wandern, wenn man das zum Sport zählen will (jedenfalls liegt sportliches Tun darin eingeschlossen). Es ist kein Zufall, dass gerade diese Sportarten heute zu den populärsten gehören. Darin jedenfalls verfügt der Mensch doch noch über einen gesunden Instinkt.

Das Bergsteigen ist ja nun eine besonders ausgeprägte Form des Wanderns. Ueber die Werte des Bergsteigens zu sprechen, wäre hier unnötig. Es sollen jedoch diese Werte in Zusammenhang mit den Symptomen gebracht werden, die der heutigen Jugend anhaften.

Ich bin zutiefst überzeugt — und das gerade aus meiner beruflichen Tätigkeit heraus — dass das richtig verstandene Bergsteigen bei unserer Jugend einen grossen und wertvollen Beitrag leisten kann. Allerdings denke ich nicht an eine Breitenentwicklung im grossen Stil. Aber bei der Bildung einer Jugend-Elite, auf die jede Gesellschaft, jedes Land angewiesen ist, vermag das Bergsteigen — und das sei ohne jede Ueberheblichkeit gesagt — Entscheidendes zu leisten.

Denn viel von dem, was unserer Jugend verlorengegangen ist oder heute fehlt, vermögen unsere Berge zu geben. Noch immer sind sie dank ihrer Mächtigkeit, ihrer Grösse, ihrer Pracht imstande, dem jungen Menschen, auch wenn er in der Stadtluft gesättigt ist, das Staunen und Bewundern abzurufen. Tiefe Eindrücke der Einmaligkeit, der Schönheit, der Grandiosität legen sich in seinem Innern nieder, Reichtümer des Lebens. Der junge Mensch, der in die Berge steigt, erfährt etwas von der Zeitlosigkeit der Welt. Denn die Berge sind die Kronzeugen der Zeitlosigkeit. Ihr gegenüber legt sich allmählich die Zeithast des Menschen. Der junge Mensch ahnt den Hauch des Ewigen. Sein Zeitgefühl weitet sich.

Der erwanderte Weg verschafft die wechselnden Eindrücke der Landschaft unmittelbarer, gibt Zeit zur besinnlichen Schau, Raum für Tiefe. Wie es im Gedicht heisst: die Berge heissen dich das Fernste wollen und Fussbreit um Fussbreit vollenden.

Im Berg gilt der Mensch, die Persönlichkeit allein. Sind es zwei, vier, zehn Freunde, die aufsteigen? Die volle Individualität eines jeden Einzelnen ist nötig, sollen die wenigen Menschen in der Einsamkeit der Berge bestehen.

Dem Körper ist seine reiche Aufgabe gegeben. Dauernd werden seine vielfältigen Funktionen unter Bewährung gestellt. Die harte Beanspruchung während eines vollen Tagewerkes in den Bergen ist wertvoller Gewinn fürs elementare Leben.

Ein Psychologe hat einmal von «existenzieller Erregung» gesprochen, die dem heutigen Menschen im Räderwerk des ereignislosen Alltags ermangle, und wonach er im Grunde seiner Seele und seines Herzens verlange. Fälschlicherweise suche er diese Erregung im Film und in der Arena. Auch heute noch will der Jugendliche den Bund mit dem Wagnis schliessen. Das Fremde, das Geheimnisvolle, das Abenteuerliche lockt ihn noch immer. Wir können allerdings nicht mehr auf Entdeckungen über fremde Meere, in ferne Länder ausfahren. Unsere Berge aber in der Nähe tragen immer noch in sich das Fremde, das Geheimnis, das Abenteuer, und zwar das echte Abenteuer eigener Bewährung, in der lebendigen Auseinandersetzung mit der Gewalt der Natur.

Der einseitigen Prägung der Stadtwelt gegenüber, kann die Bergwelt vieles und bestes wettmachen. Sie prägt härter, tiefer, nachhaltiger und reicher.

Der Weg über den Skilauf

Somit besteht heute geradezu eine biologische Notwendigkeit, dass ein Teil unserer Jugend in die Berge geführt wird, in dieses grandiose Natur-Reservat des Menschen. Was Naturschutzparke für Pflanzen und Tiere — die Alpen sind es für den Menschen.

Und daraus erwächst für den Schweiz. Alpenclub, den Treuhänder unserer Bergwelt, eine tiefe Verpflichtung. Es genügt nämlich nicht, wenn er lediglich alle diejenigen willkommen heisst und herzlich aufnimmt, die von sich aus kommen, geleitet durch Zufall, Neigung oder das Beispiel des Vaters. Es sind deren zu wenige, die das tun. Mit Recht ist zu befürchten, dass — eben im Zusammenhang mit der Situation der heutigen Jugend — es immer weniger sein werden.

Dieser Stagnation oder rückläufigen Tendenz dürfen wir nicht nur kopfschüttelnd entgegentreten oder resigniert zuschauen. Wir müssen aktiv eingreifen, mit der ganzen Begeisterung für unser Anliegen, dem vollen Feuer unserer Ueberzeugung.

Wir müssen, wenn auch auf diskrete, gediegene Art, bei der Jugend werben. Ich kann mir gut vorstellen, dass vielen dieser Ausdruck unsympathisch ist. Es nützt aber nichts, wenn wir Scheuklappen anziehen. Es bleibt uns wirklich nichts anderes übrig, als dass wir uns in gewissen Dingen der Zeitstimmung anpassen.

Wenn man heute von den Menschen im allgemeinen, von der Jugend im besondern, etwas will, dann muss man mit den uns heute eben gegebenen Mitteln der Werbung arbeiten. Dabei vergeben wir uns sicherlich nichts, denn unser Anliegen ist ein wertvolles.

Es entspricht ganz den Symptomen, die wir eingangs bei der heutigen Jugend aufgedeckt haben, dass sie im Bereiche des Sportes eine Sportart mit besonderer Begeisterung ergriffen hat: das Skifahren. Natürlich ist das Skifahren bei uns populär, weil es einmal den topographischen Gegebenheiten unseres Landes entspricht. Aber dass man beim Skisport einen Hauch des Geschwindigkeitsrausches spüren kann, liegt ganz in den technischen Gegebenheiten unserer Zeit. Und nun sind noch in den letzten zwei Jahrzehnten die raffinierten Traktions- und Beförderungsmittel hinzugekommen, mit denen der Skifahrer des mühsamen Aufstieges enthoben wird. Auch das ist ja ein Zeitzeichen. Wesentlich für uns ist jedoch, dass der grössere Teil unserer Jugend das Skifahren erlernt — und damit der erste Weg in die Bergwelt eröffnet ist. Das ist entscheidend, und darauf müssen wir abstellen. Ich möchte diese Tatsache als die Brücke zu unserem ureigensten Anliegen bezeichnen.

Mir scheint es deshalb wichtig, dass in unseren Jugendorganisationen in erster Linie mit dem Mittel des Skifahrens geworben wird. Jede JO sollte ein ausgedehntes Skiprogramm aufweisen. Es müsste so sein, dass man in der betreffenden Ortschaft immer wieder von der interessanten und abwechslungsreichen Skitätigkeit der JO vernimmt. Es hätte sich bei der Jugend des Ortes herumzusprechen, dass in der JO ein lustiges Weihnachtslager zur Durchführung gelangt, dass im Januar ein JO-Rennen mit fröhlichen Einlagen aller Art stattfindet, dass im Februar ein dreitägiger Schulungskurs zur Verbesserung der Skitechnik (in Verbindung mit einem günstigen Skilift!) im Hinblick auf die Frühjahrs-Skitouren organisiert wird, und dass im März, April und Mai Skihochtouren in der Frühlingssonne, über unsere gleissenden Gletscher, vorgehen sind.

Erst wenn von unsern JO dieser Ruf — man könnte ihn als einen Ruf moderner Einstellung bezeichnen — ausgeht, erst dann werden unsere JO wieder vermehrten Zulauf finden.

Wie es der JO-Leiter zustande bringt, dass er seine jungen Burschen vom reinen sportlichen Skifahren oder gar vom Pistenrasen zum Tourenfahren und zum Skialpinismus bringt, das ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden soll, wie auch nicht der Schritt vom Skialpinismus zum Sommeralpinismus. Der Weg ist nicht so schwer und der SAC verfügt über ein Kader ausgezeichneten JO-Leiter. Und unsere Jugend hat doch nicht jedes Feuer der Begeisterung, der Leistungsfreude, der Abenteuerlust verloren. Immer noch ist sie aufnahmefähig. Doch gilt es, sie richtig anzusprechen. Einen Weg glaube ich aufgezeigt zu haben.

Die Verpflichtung

Es ist meine tiefste Ueberzeugung, dass wir nicht nur Vermittler einer schönen Alpenlandschaft und eines etwas ausserhalb des Gewöhnlichen stehenden Zeitvertreibes sind, sondern dass wir eine Verpflichtung unserer Zeit zu erfüllen, eine Mission gegenüber den Besten unserer Jugend zu vollbringen haben. Wir müssen unsere ganze Kraft und Begeisterung, die uns selber immer wieder in die Berge hinaufführt, auf unsere Jugend übertragen. Denn, damit sie in der Zukunft bestehen kann, muss sie stark sein am Leib und im Willen, und sie muss Kräfte in der Seele aufgespeichert haben, die den Stürmen der Zeit trotzen können. Unsere Berge können solche Kräfte in verschwenderischem Masse geben.

Referat gehalten an der
Präsidentenkonferenz des SAC.